

lein an verschiedenen Personen in mannigfaltiger Weise ausgeführt worden war, ging Herr Krause zur eigentlichen Hypnose über und verwandelte hierbei eine ganze Anzahl Personen in einen starrkrampfähnlichen Schlaf, wobei er die Einzelnen die verschiedensten und zum Theil unnatürlichsten Körperlagen einnehmen ließ. Geradezu frappierend war die Sicherheit, mit welcher das somnambulistische Experiment ausgeführt wurde. Trotz der ungünstigen atmosphärischen Verhältnisse und der wiederholten Störungen im Saale bewegte sich die im tiefsten Schlafzustande befindliche Person nach dem Willen des Experimentators im Saale herum, jedem Hinderniß mit staunenswerther Sicherheit aus dem Wege gehend. — Es ist für den Gebildeten wie Ungebildeten gleich interessant und lehrreich, einer derartigen Schaustellung beiwohnen zu können, und dürfte der gestrige Abend das anwesende Auditorium nach jeder Richtung befriedigt haben.

— **Eibenstock.** Morgen Freitag, den 20. Januar findet im hiesigen „Verein für vollst. Gesundheitspflege und Naturheilkunde“ in diesem Jahre der erste öffentliche Vortrag statt. An diesem Tage, Abends 8 Uhr, wird der Naturheilkundebefugte Herr Fieke aus Berlin — Treptow — über: Erkältungskrankheiten und deren naturgemäße Heilung sprechen. Der Redner, welcher schon mehreremale mit großem Erfolge am hiesigen Orte gesprochen hat, wird Gelegenheit nehmen, dem hiesigen Publikum dasjenige Heilprinzip kundzugeben, nach dem er seine Patienten in Privatpraxis sowohl, als auch in seiner Heilanstalt, insbesondere bei Erkältungskrankheiten, wie Rheumatismus, Hals- und Kehlkopfleiden, Schnupfen, Husten, Ohrenreizen, Kopf-, Brust-, Rücken- und Zahnschmerzen und sonstige Uebel behandelt. Es wird daher auf diesen Vortrag ganz besonders aufmerksam gemacht, zumal auch der Eintritt für die Nichtmitglieder des Vereins nur 20 Pf. beträgt.

— **Dresden.** Große Freigebigkeit übte zu Weihnachten eine Confrmandin, die Tochter einer pensionirten Beamtenwitwe in der Johann-Vorstadt. Das Mädchen beschenkte all' ihre Bekannten, Kinder sowohl als Erwachsene, mit allerhand Gegenständen von meist geringerem Werthe. Ab und zu brachte sie auch Sachen von einigem Werth zur Vertheilung, immer aber wußte sie durch glaubhafte Darlegungen die Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Erwerbes dieser Geschenke niederzuhalten. Ihrer nichts Böses ahnenden, leidenden und in nicht rosigem Verhältnissen lebenden Mutter machte sie einen Waschtisch zum Weihnachtsgeschenk, zündete einen prunkvollen Christbaum an und verbrachte die Feiertage in ungetrübter Freude. Vor einigen Tagen aber wendete sich das Blatt zum nicht geringen Schrecken der beklagenswerthen Mutter. Diese hatte, als einen mühsam ersparten Rothpennig aus besseren Tagen, ein Sparkastenbuch über 250 Mark besessen und dieses war verschwunden. Das Mädchen leugnete anfangs wacker, dem Gendarmen gegenüber legte sie endlich das Geständniß ab, daß sie das Sparkastenbuch entwendet, das Geld erhoben und verbraucht habe. Leider ist von der ganzen Summe fast nichts übrig geblieben. Der Mutter spiegelte sie vor, daß sie sich das Geld durch allerhand kleine Dienstleistungen in verschiedenen Familien verdient habe.

— **Dresden.** Im Weingeschäft zieht die Konkurrenz und der Brodneid oft wunderbare Blasen. Sigt da neulich in einem größeren Restaurant der Vertreter eines Weinhauses, welches früher für das Restaurant den Wein geliefert hatte, aber jetzt durch einen Konkurrenten verdrängt worden war. Mit lautem Zuruf an den Kellner verlangt der ermittelte Weinslieferant eine Flasche „besten Rübseheimer!“ Der Kellner bringt den sein etikettirten rheinischen Sorgenbrecher, der Kortzieher thut seine Schuldigkeit und das köstliche Naß fließt rasch in's Glas, welches ebenso rasch an die Lippen gesetzt wird. Doch kaum ist ein Schluck davon genommen, verzieht sich das scharf markirte Gesicht des Ex-Weinslieferanten in grimme Falten und mit Stentorstimme wird vor dem aufmerksam gewordenen Publikum der Kellner herbeigerufen. „Bringen Sie mir sofort ein leeres Bierglas!“ tönt es ihm entgegen. Dies geschieht pflichteifrig. Der Weinprüfer gießt die ganze Flasche Rübseheimer 6-Ml.-Wein sofort in das Bierglas und gebietet laut dem Kellner: „Tragen Sie dieses Geßöff meinem Rutscher hinaus!“ Allgemeines Ah! und große Verwunderung unter den ringsum sitzenden Gästen. Der tapfere Konkurrent saß triumphirend da, denn er hatte seinem Gegner einen Pieb versetzt, von dem er sich nicht gleich wieder erholen wird!

— Dem in Dresden ziemlich schwunghaft betriebenen Handel mit Kommissbrod droht durch eine neue Verordnung des Stadtraths, nach welcher das Gewicht eines jeden zum Verkauf bestimmten Brodes demselben nach ganzen und halben Kilogrammen aufgedruckt sein muß, ein jähes Ende bereitet zu werden. Kommissbrod hat bekanntlich keine Gewichtsbezeichnung und es wird wohl, da dies Brod nicht zum Verkauf bestimmt ist, auch keine derartige Bezeichnung erhalten. Wegen städtische Verkäufer solcher nun trotzdem zum Verkauf aus, oder haustren sie auch nur damit, so machen sie sich strafbar. Es soll in der Absicht der von der Maßregel Betroffenen liegen, deshalb vorstellig zu werden.

— **Königstein.** Unter Vorantritt des Stadtmusikchors hielten dieser Tage die hiesigen Schiffer ihren üblichen Fastnachtsumzug. Die Teilnehmer in flotter Matrosentracht trugen geschmückte Ruder, sowie ein vollständig aufgetakeltes Elbschiff.

— **Zwickau.** Was für schlimme Folgen der Biß eines Hundes mit sich bringen kann, beweist wiederum der dem „Zw. Wchbl.“ mitgetheilte Fall. Am 17. November vorigen Jahres ist auf der fistallischen Straße Niederseidaer Klur der 17-jährige Maurerlehrling und Holzarbeiter Ernst Richard Bauer in den Daumen der rechten Hand gebissen worden. Derselbe, welcher den Biß weniger gefährlich hielt und es seinen Eltern verschwiegen, ist erst, nachdem die Tollwuth des betreffenden Hundes konstatiert war, in ärztliche Behandlung genommen worden. Da die Wunden heilten, derselbe auch während der Zeit seine Arbeit als Holzarbeiter verrichten konnte, wurde angenommen, daß die Krankheit gehoben sei. Als jedoch ic. Bauer am 7. d. M. über Stechen im Kreuze und Schmerzen im Kehlkopfe klagte, erklärte der hinzugerufene Arzt, daß dies Krankheitserscheinungen der Wuthkrankheit seien, und wurde derselbe in Folge dessen ins Stadtkrankenhaus dort untergebracht, woselbst er nach harten Kämpfen an der Tollwuth verstorben ist.

— **Rosßwein.** Oftern dieses Jahres geht mit den hiesigen Volksschulen eine wesentliche Veränderung vor. Bisher bestanden hier eine erste Bürgerschule (mittlere Volksschule), eine zweite Bürgerschule (einfache Volksschule), beide siebenklassig, und außerdem eine vierklassige einfache, nach ihrem Stifter genannte E. A. Gräfe'sche Armenschule. In letzterer Schule erhielt eine große Anzahl Kinder würdiger Armer nicht nur unentgeltlichen Unterricht, sondern auch sämtliche Schulbedürfnisse aus der Stifftskasse geliefert. Mit Genehmigung des k. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts soll nun diese Schule mit der zweiten Bürgerschule zu einer achtklassigen einfachen mit getrennten Geschlechtern verschmolzen werden. Die Zinsen des bedeutenden Stiftungskapitals werden auch fernerhin im Sinne des edlen Stifters verwendet, indem den ärmeren Kindern vollständige Freistellen an dieser Schule gewährt werden. Man hofft, daß die Verschmelzung für die hiesigen Schulen segensbringend sein werde.

— **Plauen.** Die vom „Bogtl. Anz.“ zuerst gebrachte Notiz, nach welcher der Eisenbahnbauunternehmer Bachstein in Berlin es aus finanziellen Gründen abgelehnt habe, die Bahn Adorf-Rosßbach-Hof auszuführen, wird von kompetenter Seite als vollständig unwahr bezeichnet.

— Seit der Weihnachtszeit etwa sind in einem Theil der Bewohnerchaft von Mylau, besonders unter den Anwohnern der Gollstraße und des Obermühlauer Weges typhöse Krankheitserscheinungen zum Ausbruch gekommen, welche schon einige Menschenleben zum Opfer gefordert haben und an Zahl der einzelnen Erkrankungsfälle fortwährend im Wachsen begriffen waren. Dieser gefährlichen Erscheinung wandte sich begreiflicherweise die Aufmerksamkeit der Aerzte zu, auch dem Bezirksarzt wurde Meldung erstattet, und auf die Nachforschungen desselben hin konnte konstatiert werden, daß die Kalamität in dem Genuß von Wasser aus dem an der Ecke der Goll- und Obermühlauerstraße belegenen öffentlichen Brunnen ihre Ursache habe. Besagter Brunnen ist offenbar durch eine vorüberführende Schleuse verseucht worden. Das Brunnenwasser, das vordem ganz rein und genießbar war, ist durch den Hinzutritt fremder und schädlicher Bestandtheile gänzlich verdorben worden. Der Bezirksarzt hat nach solcher Wahrnehmung die Schließung des Brunnens sofort veranlaßt. Man hofft damit den Entstehungsgrund dieses beklagenswerthen Vorgangs beseitigt zu haben. Von den bereits mit Tode geendeten Erkrankungsfällen abgesehen, liegen in oben erwähnten Straßentheilen dormalen über 40 Personen darnieder. In einem einzigen Hause zählt man 14 Patienten.

— Der Export-Verein für das Königreich Sachsen in Dresden bereitet ein Unternehmen vor, welches für alle Fabrikanten, die mit dem Auslande arbeiten, von immenser Bedeutung ist. Bei der so ungemein vielfältig entwickelten Industrie unseres engeren Vaterlandes und der meist großen Anzahl von Firmen einer und derselben Branche, ist es dem ausländischen Konsumenten, der vielfach seinen Bedarf an Waaren von dem Fabrikanten gern direct beziehen möchte, fast unmöglich gemacht, sich aus den vorhandenen Adressbüchern sicher über die geeigneten Bezugsquellen zu orientieren. Diese sogenannten Weltadressbücher enthalten meist zwei Firmen oft nur zu unzuverlässig, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben auch speciell für den Export arbeiten, und fähren in der Regel die Specialitäten der einzelnen Firmen nicht an, so daß der Ausländer seine Nachfragen, die häufig von Mustern begleitet sein müssen, niemals mit einiger Sicherheit bei dem Fabrikanten des gesuchten Artikels direct anbringen kann. Die großen englischen, französischen und neuerdings auch in Deutschland erschienenen Injectionsalben sind ihres hohen Preises wegen auf dem Weltmarkt nicht genügend verbreitet und die bedeutenden Injectionskosten haben zur Folge, daß verhältnißmäßig nur wenig Firmen sich daran betheiligen. Diese Alben müssen demnach ebenfalls große Industriebezirke umfassen, wodurch, sofern sie nach Branchen geordnet sind, die Uebersichtlichkeit der Industriezweige eines Landes verloren geht. Der Export-Verein, welcher während seines nunmehr dreijährigen Bestehens jederzeit bemüht war, die allgemeinen Exportinteressen unseres Vaterlandes in ungenügender Weise zu fördern, wird nunmehr dem Bedürfnis nach einem sachgemäßen Bezugsquellen-Nachweiser aller unserer heimischen Exportartikel durch Herausgabe eines Exportadressbuches sächsisch-thüringischer Exportfirmen abhelfen. Dasselbe soll in erster Linie alle Firmen, welche für

den Export arbeiten, in thunlichst zuverlässiger Weise und vollständig enthalten. Es mußte deshalb die Aufnahme derselben nebst Bezeichnung ihrer Branchen kostenfrei erfolgen. Auf Grund amtlicher Quellen sind hiervon alle in Betracht kommenden Firmen durch Circulare benachrichtigt und denselben die weiteren Bedingungen für die Aufführung ihrer Specialitäten, Aufnahme ihrer Handelsmarken und sonstiger Gleiches bekannt gegeben worden. (Dieselben sind von dem Exportverein für das Königreich Sachsen gratis zu beziehen.) Um diesem Katalog eine wirksame Verbreitung zu geben, wird derselbe in englischer Sprache gedruckt und soll zunächst anlässlich der Weltausstellung in Melbourne in großer Auflage gratis an Interessenten verteilt werden. Gleichzeitig werden daselbst künstlerisch ausgestattete Alben ausgelegt, worin Exportfirmen ihre Erzeugnisse in Form von Inseraten mit Abbildung der Etablissements zc. bekannt machen können. Da Katalog und Album, wie alle für die Ausstellung in Melbourne bestimmten Gegenstände nach einem Erlaß des Herrn Reichskommissars spätestens bis zum 21. März abgefaßt werden müssen, und die Zusammenstellung des zahlreich eingegangenen Textes für den Katalog bereits begonnen hat, so empfehlen wir allen Exportfirmen unseres Bezirkes, welche ihre Anmeldung noch nicht bewirkt haben, dies schleunigst zu thun. Diese Unternehmungen des Export-Vereins verdienen seitens unserer Industriellen um so mehr Unterstützung, als das Unternehmen nicht als finanzielles zu betrachten ist und insolge dessen die Preise für Benützung des Albums, sowie für gewünschten Rehraum im Katalog äußerst niedrig gestellt worden sind. Der Raum, welcher zur Aufnahme von Gleiches, Aufführung der Specialitäten zc. benötigt wird, kostet bis zu 5 Zeilen 4 Mk. die Zeile, über 5 Zeilen 3 Mk. 50 Pf. die Zeile. Der Preis einer ganzen Seite im Album beträgt 100 Mk., der halben Seite 60 Mk.

Verlorene Liebe — verlorenes Leben.

(Schluß.)

Majestät, lächelte Gyllenberg, nicht mich hat die Muse mit einem Besuche beglückt; aber was ich gefunden, will ich der Welt nicht vorenthalten. In Schweden ist eine Dichterin erstanden, wie wir bisher keine besaßen. Der Zufall ließ mich diese Gedichte finden.

Sie machen mich neugierig, sagte die Königin, tragen Sie vor. Und Gyllenberg zögerte nicht länger.

Er nahm den Platz ein, den die Königin ihm anwies, ein Kreis von Zuhörern bildete sich und der Graf begann zu lesen. Es waren kleine, einfache Lieder, die er vortrug, aber von einem Gefühl, von einer Poesie durchdrungen, wie sie bisher am Hofe nicht gekannt waren, wo mehr eine steife, französische Manier an der Tagesordnung war. Alles lauschte und war entzückt. Die Königin jedoch rief: Gyllenberg, wer ist die Dichterin und woher haben Sie diese Lieder?

Der Zufall, Majestät, spielte sie mir in die Hand, entgegnete der Graf. Im „Goldenen Anker“, wo ich lebhü war, um Stoff zu sammeln für mein Gedicht: „Des Menschen Glend“, hörte ich von einigen jungen Bütschen das erste der heut vorgetragenen Lieder singen. Es gefiel mir. Ich ließ es mir noch einmal singen und fragte, ob sie mehrere solcher Lieder wüßten. Endlich erhielt ich, nach Spendung einiger Kannen Wein, einige Blätter, worauf die vorgetragenen Lieder standen.

Und wie erfuhren Sie, daß eine Dichterin die Verfasserin der Lieder sei? fragte die Königin.

Der junge Mensch, der mir das Heftchen gegeben, hatte die Dichterin in seinen Knabenjahren gesehen und gekannt.

Und wer ist dieselbe?

Die Tochter eines heruntergekommenen Mechanikers, der sich mehr auf die Erfindung neuer Instrumente legte und darüber verarmte, als daß er seinen Geschäften nachgegangen wäre. Auf dem Todtenbette zwang er die Tochter, sein einziges Kind, ihre Hand einem älteren, verwachsenen, aber wohlhabenden Manne zu reichen. Er glaubte sie so vor Mangel und Noth geschützt. Das junge Mädchen gab das Versprechen, der Vater starb — aber zum Glück starb auch bald darauf der Bräutigam und erlöste so die Unglückliche von dem in Verzweiflung und Schmerz gegebenen Verlöbniß.

Und nun? fragte die Königin weiter, als sie merkte, daß der Graf schwieg.

Der aber sagte: Weiter wußte eigentlich der junge Mensch nichts. Bald nach dem Tode des Bräutigams soll sie ihre Hand einem Prediger gereicht haben, der jedoch auch bald wieder nach der Verheirathung gestorben. Jetzt heißt es, lebt sie auf Vidingsö.

Auf der Insel?

Ja! rief Gyllenberg. Aber noch morgen will ich hinüber. Ich muß diese Dichterin kennen lernen, die so mannigfache Schicksale gehabt, und nun einsam, unter Bauern lebend, so köstliche Lieder singt.

Thun Sie das Graf, sagte die Königin.

Er und Dalin aber riefen: Wir schließen uns an. — Und so geschah es. Anderen Tages ruderten die drei hinüber nach Vidingsö, jener kleinen Insel bei Stockholm, von wenigen Bauern bewohnt, umrandet von den Fluthen des Meeres. Es war ein köstlich heiterer Tag. Ein leichter Wind kräuselte die Bogen der See. Die Dichter landeten und ein Burche wies sie zur Wohnung der Dichterin. Dieselbe war nicht daheim; dennoch traten sie in das Zimmer — und fanden dasselbe ganz schwarz ausge schlagen. Die Bänderer erschrocken. Still, lautlos, verließen sie das Haus. Sie wendeten sich dem Strande zu. Dort, hoch oben auf felsiger Klippe, das Haar im Winde flatternd, in Schwarz gehüllt saß die Dichterin. Sie bemerkte die Nahenden nicht. Sie blickte in das Meer hinaus und sang mit volltönender Stimme. Die Dichter lauschten. Sie waren tief ergriffen. Jetzt war das Lied beendet und die Beiden traten hinzu. Die Dichterin wendete sich und ihr Auge traf auf den jugendlich schönen, von Begeisterung durchglänzten Grafen Gyllenberg. Sie zuckte

zusammen
Wange g
Blatz zu
Stum
ihrer Hü
seinem A
erforschen.
sich im S
borg schw
Wie war
sie nun
tiefgeföh
durchwo
zend, auf
Dichterin
Sein
Und als
stiegen un
wig ihnen
Und als
träumend
das woge
ihre Angl
schien ihr
ihren Wit
Benig
und zog
freundliche
Von jeht
Dichter un
zu sagen
sich, sie
die sie u
herausge
verein bil
sich täglich
glücklich
hatte sie
im Kreise
die tiefste
Thänen,
sie stiller
bleicher u
Graf Gyl
einiger Be
zur Dichte
lein am
Gedicht:
Lorbeertra
Fehlig t
Niemand
keine Wor
lichtste. B
genesen.
falter, rau
sich bereit
blühen, f
flattern in
Schaum d
Strand.
in die Tie
Ach wäre
hin. Dam
Du, thöri
Liede war
ruhte ich
Und d
ward der
dahin. U
flatterte a
brach ein.
Niemand
zurück.
Graf
vor der
Augen. I
Braut erf
die Poeten
wendend,
mit Curen
Ihr habt
gaß nach
Graf
Auge, die
sich um de
Dalin
nommen,
beendet.
im Meer!
— In
bestiger R
Berlin ei
unterzeich
Reife wert
Insterburg
nehmen.
hin habe
so bitte id
fätig auf
auch sehr